

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH

11. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

24. Januar 1936

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen, Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung.

Nummer 2

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront



Bei den andern Vernichtung, bei uns vermehrte Erzeugung von Nahrungsmitteln!

Man sollte meinen, daß nach alledem, was der Welt die Nachkriegsjahre noch beschert haben, auch die wirtschaftliche Vernunft so groß geworden sei, daß man alles versuchen würde, die total zerrüttete Weltwirtschaft wieder in ein rechtes Gleis zu bringen. Die jahrelange Schrumpfung des Welthandels auf fast ein Drittel der letzten Konjunkturperiode des Jahres 1929 ist zwar im verflossenen Jahr endlich zum Stillstand gekommen und eröffnet Ausichten auf eine langsame Besserung der allgemeinen internationalen Wirtschaftslage. Aber man faßt sich geradezu verzweifelt an den Kopf, wenn man von folgenden Tatsachen Kenntnis erhält, die doch tatsächlich von durchaus maßgeblichen Stellen herühren und auch Anspruch auf Richtigkeit haben. Nach einer Veröffentlichung des amerikanischen Handelsamtes in Washington für 1935 nämlich wurden „aus wirtschaftlichen Gründen und zur Vermeidung von Preisstürzen“ vernichtet:

in Brasilien allein in einem Monat des Jahres 1935 7 750 000 Sack Kaffee und in Nordamerika während eines Vierteljahres 6 200 000 Schweine und 2 Millionen Tonnen Mais. In Los Angeles wurden täglich 200 000 Liter Milch ins Wasser geschüttet. Um den Butterpreis nicht sinken zu lassen, wanderten in den ersten drei Monaten 1935 nicht weniger als 600 000 Kühe in die Vernichtungsanstalten. In Florida verfaulten auf einem Gebiet von 10 000 Hektar Boden die reifen Erdbeeren, an der kalifornischen Küste sanken im Monat August 1935 1 500 000 Orangen ins Meer, und Kanada verbrannte allein im Monat Juli 1935 30 000 Tonnen Mais. Die europäischen Ziffern sind nicht weniger erschütternd: Holland vernichtete 100 000 Spanferkel, Dänemark 25 000 Kühe. In der Bretagne (Frankreich) warfen vor kurzem die Fischer den gesamten Fang von einer halben Million Fische ins Meer, da der Absatz stöckte und die gebotenen Preise zu niedrig waren. So lautet die Bilanz einer Mißwirtschaft, die Millionenwerte vernichtete. Der ganze Irrsinn internationaler Wirtschaftsvernunft kommt

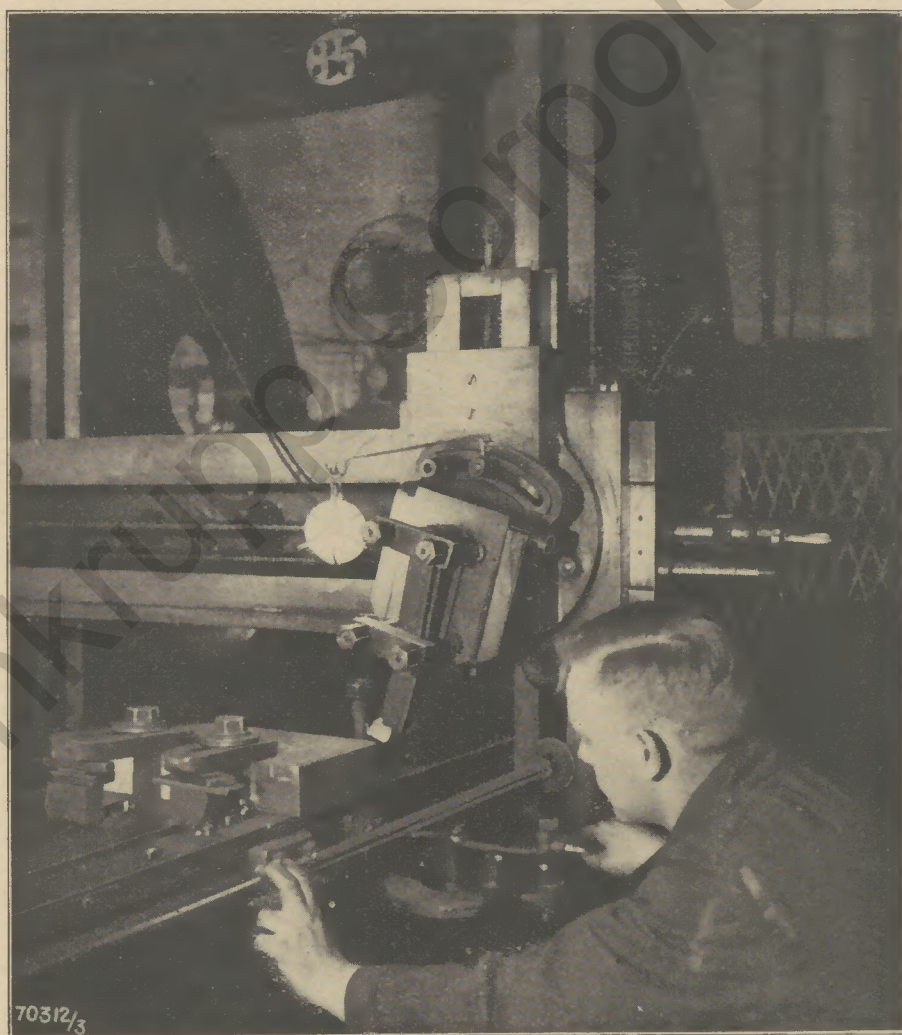
in diesen traurigen Ziffern zum Ausdruck! Amerika vernichtet Millionen und aber Millionen von Nahrungsmitteln, obgleich es in seinem Lande mehr als neun Millionen Arbeitslose hat und damit unter den Völkern der Welt mit seiner Arbeitslosenziffer an der Spitze steht. Man vernichtet Lebensmittel, obschon man genau weiß, daß nicht alle Menschen satt werden, und das alles nur, um nach einem bestimmten System die Weltwirtschaft wieder in Ordnung zu bringen, indem man versucht, die Preise durch Vernichtung „überschüssiger“ Ware zu halten.

Ob man will oder nicht, man wird unwillkürlich zu einem Vergleich zwischen der Lage der Weltwirtschaft und der Entwicklung der deutschen Wirtschaft gezwungen, die ihren Kampf unter völlig anderen Voraussetzungen zu führen hat, dafür aber auch zielbewußter an die Meisterung der zu lösenden Aufgaben geht.

In Deutschland ist die erste Erzeugungsschlacht mit Erfolg geschlagen worden. Jetzt steht man zur zweiten für das Jahr 1936 an. Die durch die erste Erzeugungsschlacht erzielte Leistungssteigerung auf den verschiedensten Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung war trotz ungünstiger Witterungseinflüsse, die unter dem früheren Regime unbedingt zu einem Ernährungs-Notstand oder zu einer Verschuldung an das Ausland geführt hätte, noch so gut, daß es dem Reichsnährstand durch eine zweckmäßige Absatzregelung gelungen ist, mit einer vorübergehenden Verknappung einiger Lebensmittel ohne wesentliche Zufuhren die Ernährung zu meistern. Und das ist ein großartiger Erfolg

der ersten Erzeugungsschlacht in einem durch die vorherrschende Trockenheit ungünstigen Jahr für die Landwirtschaft, nachdem die Dürre das Jahr zuvor die Bauern in verschiedenen Gebieten unseres Vaterlandes bereits erheblich geschädigt hatte.

Diesen Weg gilt es im neuen Jahr weiter zu schreiten. Der Reichsbauernführer hat schon auf dem 3. Bauerntag in Goslar die zweite Erzeugungsschlacht verkündet, die auch bereits in allen Gebieten zur



H. Liebetrau

Der Hobler

Der ersten Erzeugungsschlacht in einem durch die vorherrschende Trockenheit ungünstigen Jahr für die Landwirtschaft, nachdem die Dürre das Jahr zuvor die Bauern in verschiedenen Gebieten unseres Vaterlandes bereits erheblich geschädigt hatte.

Diesen Weg gilt es im neuen Jahr weiter zu schreiten. Der Reichsbauernführer hat schon auf dem 3. Bauerntag in Goslar die zweite Erzeugungsschlacht verkündet, die auch bereits in allen Gebieten zur

weiteren Steigerung der Leistungen in der Erzeugung eingeleitet worden ist. Auch sie wird wieder einen vollen Erfolg bringen. Wenn sich der ganze Landstand geschlossen für die Nachteile der Erzeugungsschlacht in seinem Betrieb einsetzt. Schon Friedrich der Große, dessen hundertfünfzigjähriger Todestag in diesem Jahr würdig begangen wird, hat eine Art Erzeugungsschlacht erfolgreich geschlagen, indem er den als besten Staatsbürger herausstellte, der dort zwei Kornähren schuf, wo bislang nur eine angebaut wurde, indem er die Jungvermählten anhielt, anlässlich ihrer Eheschließung junge Bäume anzupflanzen (damals sind die vielen Walnußbäume angepflanzt worden, die wir heute noch in manchen Dörfern finden) und durch die Urbarmachung des Oberbruchs und die Schaffung einer Kornkammer in den gewonnenen preußischen und polnischen Provinzen. Auch Italien hat seit einer Reihe von Jahren etwas Ähnliches, allerdings nur einseitig, in den sogenannten Getreideschlachten.

Der Weg des Bauern für 1936 ist also die tätige Einreihung in den friedlichen Kampf der Erzeugungsschlacht des deutschen Landstandes, die heute jedoch einen ganz anderen Rahmen hat wie zur Zeit Friedrichs des Großen oder gar in Italien. In dieser Erzeugungsschlacht kann nämlich der Bauer sein ganzes Wissen und Können einzig und allein für die Leistungssteigerung auf seinem Hof einsetzen, denn die Sorgen um den Absatz seiner Erzeugnisse hat ihm der Reichsnährstand durch seine Marktordnung und Festpreise sowie den wirtschaftlichen Schutz durch das Reichserbhofgesetz abgenommen, sofern er sich seiner Aufgaben als Bauer für das Ziel der Nahrungsfreiheit bewußt ist und danach handelt. Um nun die Aufgaben zu erfüllen und zu den angestrebten Erfolgen zu kommen, wird in vielen landwirtschaftlichen Betrieben und Höfen eine Umstellung der Betriebsweise erfolgen müssen, die nicht immer leicht sein wird und nur gelingen kann, wenn sich der Bauer mit seiner Sippe und den Helfern mit seinem ganzen Können dafür einsetzt.

Zu den Aufgaben des Bauern für 1936 müssen in ganz großen Zügen gerechnet werden vor allem die Steigerung der

Fetterzeugung, einmal durch die vermehrte Erzeugung von Milchkäse und Milchmenge (Butter und Käse) mit hofeigenen Futtermitteln, zum anderen durch den zusätzlichen Anbau von Ölpflanzen wie Lein, Raps, Senf usw., wobei außerdem wertvolle Faserstoffe für Bekleidungszwecke und Kraftfuttermittel (Leinkuchen, Rapskuchen usw.) für die Viehwirtschaft anfallen. Schweine- und Schafzucht müssen so umgestellt werden, daß während des ganzen Jahres der Fleisch- und Speckbedarf gedeckt werden kann, wobei es ebenfalls darauf ankommt, die Mast im wesentlichen mit hofeigenen Mitteln durchzuführen. Das gleiche gilt für das Rindvieh mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit auf breiter Grundlage zu fördern. Auch die Schafzucht muß wegen der Wollerzeugung wieder mehr Gut unserer heimischen Wirtschaften werden, wenn auch nicht in dem Umfange, als es hier noch große Ödlandflächen gab. Zu den Aufgaben zählt auch die Verbesserung der Bodenkultur durch zweckmäßige Bodenbearbeitung, richtige Ent- und Bewässerung, Verwendung von gesundem und bodenständigem Saatgut, Anbau der auf dem jeweiligen Boden erfolgreichen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen in dem Rahmen, wie sie für die Volksernährung notwendig sind, Förderung der Bodengare und ausreichende Düngung unter bester Ausnutzung und Erhaltung des hofeigenen Düngs. Besonders die Pflege des Grünlandes, verbunden mit der neuzeitlichen Weidetechnik und einer verlustarmen Futtergewinnung, muß bei uns stark in den Vordergrund treten. Dazu dann noch das umfangreiche Gebiet der Schadenverhütung bei der heranwachsenden Ernte und den aufgestapelten Vorräten. Alles zusammengenommen sind es gewaltige Aufgaben, die der Bauer zum Siege der Erzeugungsschlacht zu meistern hat und die er meistern wird, weil er ein deutscher Bauer ist.

So sieht es bei uns und den anderen aus! Hier mutiger Aufbau und Leistungssteigerung auf allen Gebieten der Landwirtschaft, dort Vernichtung wichtiger Nahrungsmittel, hier Vernunft und Aufbaumille, dort Unvernunft und Vernichtung! Wo da der Endsieg bleiben muß, dürfte nicht unklar sein.

Weltpolitisches

Wir in Deutschland stehen dank der weitblickenden und klaren Außenpolitik, die unser Führer und Reichkanzler vor aller Welt klar dargelegt hat, weitab von den großen politischen Fragen, die durch den italienisch-abyssinischen Krieg ins Rollen gekommen sind und bei deren Lösung es oft genug schien, als ob sie einen neuen Weltbrand entzünden würden. Auch jetzt, wo man mehr denn je von Friedensplänen redet, ist diese Gefahr noch nicht beseitigt. Wir sehen sie und halten sie scharf im Auge, ohne an ihr beteiligt zu sein.

Daher konnten wir auch in Ruhe den Jahrestag der Saarabstimmung festlich begehen, die aller Welt zeigte, daß Deutsche nicht von Deutschland zu trennen sind und wenn man ihnen auch noch so verlockende Versprechungen macht. Das Unrecht von Versailles wurde hier zu einem Teil wieder gutgemacht. Und darüber freuen wir uns mit Recht.

Der in der Nacht vom 20. zum 21. Januar eingetretene Tod des Königs Georg V. von England ist ein in der ganzen Welt zweifellos sehr stark beachtetes Ereignis, in dem aber für uns Deutsche keinerlei Anlaß zu einer Beunruhigung liegt, wenn wir auch dem englischen Volke bei dem schmerzlichen Verluste seines allgemein beliebten Herrschers starke Anteilnahme entgegenbringen. Die englische Weltreichspolitik ist in unseren Tagen nicht mehr abhängig von dem Denken und Wollen einzelner Menschen, sondern von Gruppierungen, die entstehen aus sehr verschiedenen und sehr vielseitigen Anschauungen und Interessen: einmal aus den Gegensätzen der einzelnen Teile des Weltreiches in den verschiedenen Erdteilen unter sich und zum Mutterlande, zum anderen aus den großen gesellschaftlichen Strömungen auf den britischen Inseln selbst, die in den drei Parlamentsgruppen, der Konservativen, Liberalen und Arbeiterpartei, zum Ausdruck kommen.

England braucht für die Durchführung seiner weltbeherrschenden Aufgaben eine stetige Regierung, und der Engländer hat aus jahrhundertelanger politischer Erfahrung gelernt, das Wohl seines Landes allem voranzustellen. Der Thronwechsel, der den Prinzen von Wales zum König von England machte, kann nach außen hin kaum eine schnell sichtbare politische Wirkung ausüben.

Gerade die letzten Ereignisse, die wir in Amerika, in den Vereinigten Staaten, erlebten, zeigten aufs neue, wie der Weltkrieg und letzten Endes auch Versailles „gemacht“ wurden. Hier wurde wieder einmal offenbar, wo die wahren Drahtzieher des Weltkrieges gesessen haben: nämlich bei den jüdischen Großbanken New Yorks.

Die passende Gelegenheit dazu boten die Enthüllungen des amerikanischen Senats-Munitionsausschusses in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten, die nach längerer Pause gleichzeitig mit der Eröffnung des Kongresses wieder aufgenommen worden sind. Die Aufgabe der Untersuchungen ist einmal die Feststellung der außerordentlichen Gewinne, die die „Raufleute des Todes“, wie man drüben die Vertreter der internationalen Rüstungsindustrie treffend genannt hat, im Weltkrieg gemacht haben, zum anderen die Aufdeckung der Zusammenhänge, die zwischen dem Entschluß der Regierung Wilson, in den Krieg an der Seite der Alliierten einzutreten, und den privaten wirtschaftlichen Interessen gewisser Persönlichkeiten und Unternehmungen in den Vereinigten Staaten bestehen.

Es war schon immer bekannt, daß zu den treibenden Kräften dieses Entschlusses, der nach außen mit der Forderung der „Lusitania“ durch ein deutsches U-Bootboot begründet wurde, der jüdische Wallstreetbankier Morgan gehörte. Er ist vom Untersuchungsausschuß jetzt vernommen worden, nachdem die Archive seiner Bank vorher wochenlang durch Beauftragte des Ausschusses nach aufschlußgebendem Akten-

material durchsucht worden sind. Morgan hat kein Hehl daraus gemacht, daß seine Sympathien von Anfang an auf Seiten der Alliierten gestanden hätten. Diese „Sympathien“ gingen so weit, daß er ihnen bei Kriegsbeginn schon große Kredite zur Verfügung stellte. Vor dem Ausschuß ist beispielsweise ein interessanter Schriftwechsel mit Frankreich vorgelegt worden. Morgan beherrschte aber auch die amerikanische Rüstungsindustrie, und im Ausschuß war man so rücksichtslos, ihm nachzusagen, er habe alles getan, um den Krieg zu verlängern, da das seine Gewinne vermehrte. Für den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg aber war letzten Endes entscheidend die Ueberlegung, daß die Morganschen Kredite an die Alliierten in Gefahr gerieten, verlorenzugehen, wenn der Sieg auf Seiten Deutschlands gemessen wäre. Wie eng die Zusammenarbeit Morgans mit den politischen Stellen war und wie recht der amerikanische Präsident Roosevelt hat, wenn er mit Bezug auf diese Dinge von einer „Dollardiplomatie“ spricht, zeigt die vor dem Ausschuß zutage gekommene Tatsache, daß der amerikanische Bankier Morgan, also sozusagen eine ausländische Privatperson, während des Krieges an einer offiziellen Sitzung des britischen Kriegsrats im Unterhause teilnahm. Gegenstand der Verhandlungen bei diesen Beratungen war die Herstellung von Gewehren für die Alliierten in den Vereinigten Staaten. Im übrigen wirft es ein eigenartiges Licht auf die Wilson-Regierung, daß z. B. eine englische Note, die das durchaus nicht kriegsbegeisterte amerikanische Volk hätte stutzig machen müssen, vom 27. Oktober bis zum 14. November 1916 geheim gehalten und erst nach den in der Zwischenzeit durchgeführten Wahlen veröffentlicht wurde.

Niemand anders als der damalige Präsident Wilson ist es gewesen, der diese ganze Entwicklung nach den Aussagen Morgans gefördert hat, denn er gestattete den Bankinstituten ausdrücklich, dem Feindbünd „Kredite“ zu geben. Wenn sich der Ausschuß auch nicht mit Politik befassen will, so sind die ganzen Untersuchungen jetzt doch ein Stück Weltpolitik, weil sie eben die wirtschaftlichen Gründe offenlegen, aus denen heraus Amerika die Entente-Länder auch militärisch unterstützen mußte. Ein Stück deutschen Schicksals rollt sich wieder vor unseren Augen ab, wenn wir die Sitzungsberichte verfolgen. Die einzige Hoffnung, die man an die Feststellungen des Untersuchungsausschusses knüpfen kann, ist aber die, daß die Welt aus den Erhebungen, die hier angestellt werden, die notwendigen Schlussfolgerungen zieht. Denn es ist ein Verbrechen, um sich in den Geldes willeneine ganze Nation in einen Krieg zu führen, für den keine nationalen Notwendigkeiten vorlagen.

So wurden uns in Amerika die Augen geöffnet und das bestätigt, was wir längst wußten: der wahre Kriegsgrund war für die Vereinigten Staaten damals die Angst der jüdischen Großbanken um ihr Geld. Wir wissen nun auch, was wir von den berühmten „Berzahn Punkten“ des durch die Ergebnisse der Untersuchung des Munitionsausschusses bloßgestellten damaligen Präsidenten Wilson zu halten haben.

Es ist fast ein Witz der Weltgeschichte, daß ausgerechnet die Vereinigten Staaten den schändlichen Mammon, um den sie damals in den Krieg gegen Deutschland gezogen sind, nunmehr nicht einmal von ihren damaligen Verbündeten wiederbekommen können. Selbst Frankreich und das reiche England sind ihren Rückzahlungspflichten bisher nur wenig oder gar nicht nachgekommen. Das Kriegsziel Amerikas ist also nicht erreicht. Es ist darum nicht zu verwundern, wenn man jetzt in Amerika von einem Eingreifen in europäische Kriege genug hat und ein Gesetz beschließen will, das die strengste Neutralität der Vereinigten Staaten anordnet und die Ausfuhr von Material für Kriegszwecke an alle Kriegführenden verbieten will. Damit würde übrigens die Frage der Devisenperre für Italien von Amerika aus einfach geregelt sein. Weber an Italien noch an Abessinien dürfte amerikanisches Öl geliefert werden.

„Kraft durch Freude“-Werkscharen

Gründung der Werkscharen

Schon Anfang 1934 wurde von dem Reichsamt Volkstum und Heimat die Werkschararbeit unter dem Namen Stoßtrupp des Reichsamtes Volkstum und Heimat begonnen. Diese Stoßtrupps traten zum ersten Male auf dem Reichsparteitag 1934 in Stärke von zweitausend Mann in Erscheinung und wurden vom Führer befehligt. Bei dieser Gelegenheit sprach der Führer den Stoßtrupps seine besondere Freude über die begonnene Arbeit aus und wünschte, daß dieser Arbeit mehr als bisher Aufmerksamkeit gewidmet würde. Ebenso genehmigte er die Uniform.

Aus organisatorischen Gründen wurden im Oktober 1934 die Werkscharen aus dem Reichsamt Volkstum und Heimat herausgenommen und dem Amt Ausbildungsweesen als Abteilung Werkschar in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unterstellt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Name Stoßtrupp zur besseren Herausprägung der Arbeit in „Werkscharen“ umbenannt.

Zweck und Ziel

Die Organisation und Leitung der Werkscharen ruht in der Spitze in der Abteilung „Werkschar in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Zweck und Ziel des Aufbaues der Werkscharen ist, die Werkschar als diejenige Organisation aufzu ziehen, die allein zukünftig Träger des kulturellen Gedankengutes in der Gestaltung der Werk- und Feierabendveranstaltung der DAF in den Betrieben ist.

Die Werkscharenmänner sind 18 bis 25 Jahre alt. Sie werden nach rein nationalsozialistischen Grundsätzen in den Betrieben ausgesucht und als Elite des Betriebes zu einer Werkschar vereinigt. Jeder Werkscharenmann soll zu einem nationalsozialistischen Betriebspionier erzogen und geschult werden, der in seiner Arbeit im Betriebe seinen Kameraden Vor-

bild ist und als starker Charakter und geschulter Nationalsozialist somit zum Wegbereiter und Propagandist nationalsozialistischen Ideengutes in seinem Betriebe wird. Im Gegensatz zur SA, die ihre Männer ohne Rück-

sicht auf das Alter aus den verschiedensten Betrieben nach Stadt- und Ortsteilen gegliedert formiert, wachsen die Werkscharen auf dem Boden des Betriebes selbst und bilden somit schon eine große geschlossene Betriebskameradschaft. Diese große Gemeinschaft wird im Gegensatz zur SA nicht nur nach Beendigung ihrer Werkarbeit außerhalb des Betriebes, sondern schon während der Arbeit selbst gemeinsam an Maschine und Amboss gepflegt. Eine der größten Aufgaben aber sieht die Werkschar mit Beendigung der werktätigen Arbeit darin, innerhalb des Betriebes durch ihre Werkschararbeit die neue Zeit in Werkspiel und Feierabendgestaltung zu prägen. Die Pflege des Volksliedes, der Laienmusik, des Laientheaters und dergleichen mehr sollen unserer kulturellen Auffassung entsprechend durch die Werkscharen gestaltet werden. Sitten und Gebräuche der Arbeit sollen gehegt und gepflegt und durch die Werkschar getragen werden. Es ist ferner Aufgabe der Werkscharen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit alle Geschehnisse im Werk mit unserer Weltanschauung in Einklang zu bringen, d. h. auch dem letzten Gefolgschaftsmann die Verbindung des Geschehens mit unserer Weltanschauung aufzu-



Vor dem Sturm

H. Liebetrau

decken. Die Betriebsappelle müssen durch die Werkscharen neben den rein äußerlichen Formen innere Gestaltung finden. Die Werkscharen sollen zukünftig die Träger des nationalsozialistischen Geistes im Betrieb sein, sie müssen dem Betrieb das Gepräge geben. Hierdurch ist die Werkschar der richtunggebende Wegweiser für das gesamte kulturelle Leben der Betriebsmitglieder innerhalb und außerhalb der Arbeitsstätte. Die Werkschar hat die Aufgabe, in Zukunft einen völlig neuen Menschen heranzubilden, der dann in Wirklichkeit den „Ade der Arbeit“ verkörpert.

Achte bei gefährlichen Arbeiten nicht nur auf dich, sondern auch auf deine Mitarbeiter!

Der junge Patriot

Von Hans Bethge

Ein schöner, klarer, goldgelber Oktobermorgen flutete milde durch den Park von Schönbrunn, es war im Jahre 1809. Vor dem Schloß begann sich ein glänzendes Bild zu entfalten. Napoleons Garde marschierte auf, mit Musik und in großer Uniform. Der Kaiser hatte Parade befohlen.

Die Truppen in ihren schönen, blinkenden Uniformen ordneten sich zu einem riesigen Rechteck. Es war ein Strahlen und Gluten in der Sonne: goldene Treffen, Degenknäufe, frisch gepuzte Flinten, glimmernde Helme. Offiziere zu Pferde sprengten hin und her, bunte Schabracken an den Flanken der Säule.

Eine wogende Volksmenge drängte sich in geringem Abstand um die Truppen und schaute zu. Nicht weit von jener Stelle, wo die Generale versammelt waren, nahe beim Schloß, stand ein Jüngling unter der Menge, in dessen Augen es sonderbar leuchtete. Er stand ohne Anhang da, schweigend, mit aufs äußerste gespannten Mienen, durch die zuweilen ein leichtes nervöses Zucken lief. Sein schmales, von blonden Locken umflutetes Gesicht war blaß, und wer ihn näher angesehen, hätte mit Schrecken ein ernstes, wildes, troziges Aufbegehren darin erkannt.

Vom Turm der Schönbrunner Kirche schlug es zehn. Die Schloßtür öffnete sich. Die Musik begann schmetternd die Marseillaise, keine Wimper rührte sich mehr. Der Kaiser erschien auf der Terrasse, neben ihm General Rapp, hinter ihm die strahlende Eskorte. Der Kaiser in seinem grünen Waffenrock mit schwarzem Dreieck, ernst und fahl. Er sprach ein flüchtiges Wort zu Rapp, der sich verneigte. Dann schritt er langsam die Treppe hinab, an deren Fuß sein Schimmel wartete, von einem riesigen Grenadier gehalten.

Ehe er zu Pferde stieg, hatte er noch eine kurze Unterredung mit General Junot. Während dieser Unterredung geschah etwas Peinliches. Jener blonde Jüngling mit dem fanatischen Gesicht durchbrach blitzschnell die Kette der absperrenden Truppen. Ehe ihn jemand hindern konnte, stürzte er auf die Stelle zu, wo der Kaiser stand. Er schwang eine Bittschrift in der erhobenen Linken, die Rechte ballte er krampfhaft in der Tasche. Natürlich drang er nicht bis zum Kaiser vor, die Fäuste einiger breitschultriger Gardisten packten ihn. Man riß ihm die Hand aus der Tasche, sie hielt einen Dolch umklammert, den man schnell zu Boden schlug.

Ein Offizier trat herzu.

„Seid Ihr wahnsinnig?!“, fragte er mit gedämpfter Stimme.

Der Blonde schwieg, sein Atem jagte, er biß die Lippen zusammen.

„Fesselt ihn!“, sagte der Offizier energisch und gereizt.

Dem Kaiser war der kleine Auslauf nicht entgangen.

„Was war das?“, fragte er.

„Offenbar ein Verrückter!“, erwiderte Rapp.

Der Kaiser sah noch einmal mit knappem, stechendem Blick dorthin, wo man den Jüngling wegführte.

„Ich wünsche Bericht!“, sagte er ruhig. Dann ritt er auf seinem Schimmel mit der feuerroten Schabracke die Front ab. Die Posaunen klangen, die Degen blühten in den Fäusten der Offiziere, die Standarten wehten, die Sonne lag wie zur Feier eines Sieges auf den Uniformen der alten Garde.

Am Nachmittag kam Rapp zur Audienz. Nach Erledigung des Dienstlichen legte er dem Kaiser den Dolch auf den Tisch, dazu das Schriftstück, das man dem Jüngling abgenommen hatte. Der General machte kurz die nötigen Erklärungen. Der Kaiser schüttelte verwundert den Kopf, dann versenkte er sich in das Schriftstück. Es war eine Flugschrift „An die deutschen Völker!“ Das sogenannte Genksche Manifest, das von Schmähungen gegen den Imperator strotzte und alle guten Deutschen mit bewegten Worten aufrief, sich gegen die Tyrannei Napoleons zu erheben.

„Ein gefährliches Dokument!“, sagte der Kaiser geärgert und erhob sich. Er trat an das Fenster, sah eine Weile in den rotgelben Park, wo dunkle Vögel über die Tagusheden flogen, und sprach dann über die Schulter zu Rapp: „Ich will mit dem Burtschen reden.“

Der General gab sofort Befehl zur Schloßwache, wo sich der Gefesselte in Gewahrsam befand. Als dieser hörte, er sei zum Kaiser befohlen, geriet er auf einen Augenblick in Verwirrung. Er hatte eher erwartet, daß man ihn zur Fällkammer auf einen Kasernenhof schaffen würde. Und nun zum Kaiser?

Zwei Gardien führten ihn hinauf. Napoleon schritt ernst im Zimmer auf und ab, die Arme auf der Brust verschränkt. Er warf einen flüchtigen Blick auf den schmalen Lockenkopf, der ihm nicht schlecht gefiel und fragte, während er seine Wanderung fortsetzte:

„Wie heißt Ihr, woher stammt Ihr?“

„Ich bin Deutscher“, erwiderte der Gefragte mit fester Stimme, „ich heiße Friedrich Staps und bin Student, meine Vaterstadt ist Naumburg.“

Die Werkschar als nationalsozialistischer Betriebstrupp Durchdringung der Betriebe mit nationalsozialistischem Gedankengut

Nachdem nunmehr das große Aufgabengebiet, das zukünftig die Werkscharen im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu leisten haben, in allen Gauen klar erkannt ist, wird die Aufstellung und Organisation dieser neuen Werkschar überall im Lande freudig begrüßt, weil man in der Werkschar das beste und geeignetste Instrument sieht, um die Betriebe mit nationalsozialistischem Gedankengut zu durchdringen und gerade auf die junge Gefolgschaft befruchtend zu wirken. Durch diese Formation wurde eine Gliederung geschaffen, die es zukünftig ermöglicht, dem werktätigen und schaffenden deutschen Menschen der Stirn und der Faust nach Arbeitsfluß alle diejenigen kulturellen Güter zu vermitteln, deren er zur Gestaltung eines neuen Menschentums notwendigerweise bedarf. Unsere junge werktätige Gefolgschaft begrüßt es, nunmehr ein Betätigungsfeld und Aufgabengebiet zugewiesen bekommen zu haben, in dem sie ihre innere Befriedigung findet. Die letzten Monate haben den klaren Beweis erbracht, daß die schaffenden Menschen in den Betrieben das Aufgabengebiet der Werkscharen nicht nur ideenmäßig erfaßt haben, sondern daß sie auch dem Rufe, sich in die Werkschar einzugliedern, freudig Folge leisten, weil ihnen die Werkschararbeit Erlebnis ist und ihnen damit innere Befriedigung gibt.

Der Wert einer Organisation als Trägerin nationalsozialistischen Ideengutes wird schließlich und immer nur danach bemessen werden, was sie einmal für diese Idee leistet, zum anderen wird sie danach bewertet werden, was sie zukünftig als Wegbereiterin im Rahmen der gesamten Aufbauarbeit des Dritten Reiches aus sich selbst heraus schafft und welche Stellung sie sich auf Grund der geleisteten Arbeit im Vergleich zu anderen Organisationen erwirbt.

Man kann ideenmäßig in der Werkschar ein Fortleben der alten NSBO. mit erweiterten Aufgaben und auf einer breiteren Lebensbasis sehen. Die Werkschar soll als nationalsozialistische Betriebsgruppe und als Trägerin zukünftiger kultureller Gestaltung innerhalb und außerhalb des Betriebes eine noch bestehende Lücke ausfüllen, die es innerhalb der DAF zu schließen galt.

Organisation

Die Aufstellung und Organisation der Werkschar erfolgt nach nationalsozialistischen Grundsätzen. Um die Werkschar auch rein äußerlich her-

auszuheben, wurde ein blauer Werkscharanzug in Vorschlag gebracht. Das blaue Tuch wurde in Anlehnung an das blaue Feiertagskleid der DAF gewählt, und, weil ferner in den meisten Betrieben der Arbeitskittel der Werkscharen von blauer Farbe ist. Es sollte hier auch rein äußerlich das Wort des Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Leh, „Arbeiter gleich Soldat“ in die Tat umgesetzt werden. Die Erziehung und äußere Ausrichtung der Werkscharen erfolgt entsprechend den für die Ausrichtung der politischen Seite ergangenen Richtlinien und Anweisungen. Maßgebend ist die äußere Ausrichtung, die Ausbildungsvorschrift der Politischen Leiter. Es soll damit erreicht werden, eine Formation zu schaffen, die als junge Betriebsgarde der DAF in ihrer äußeren Haltung und Grundrichtung zu einer Einheit zusammengeschweißt wird, die nunmehr als Mittel zum Zweck alle die großen kulturellen Aufgaben erfüllen und gestalten kann, die ihr als Trägerin des ganzen kulturellen Lebens in der DAF, und damit innerhalb der Betriebe gestellt werden. Im Gegensatz zur SA. liegt der Aufgabenbereich der Werkscharen völlig anders. Die Aufgabengebiete der Werkschar, wie sie kurz skizziert wurden, einerseits, und der SA. andererseits sind so grundlegend verschieden, daß damit schon von vornherein jegliche Ueberbischung oder Reibung vermieden werden kann und im Interesse der gemeinsamen guten Sache vermieden werden muß. — Die Werkschar ist keine Truppe, die militärisch erzogen und gedrillt wird, sondern eine Formation, die als Werkschar im nationalsozialistischen Geist

erzogen und zusammengestellt ist und somit Instrument und Träger dieses Ideengutes sein soll.

Der erste deutsche Stromlinienschnellzug ist in Kassel fertiggestellt und nach Berlin gebracht worden. In seiner äußeren Form ähnelt er den Umrissen eines Zeppelin-Luftschiffes. Die Stromlinienlokomotive stellt den jüngsten Versuch der Lösung des Schnellbahnproblems dar. In gleicher Weise wie die Lokomotive sind auch die Wagen nach dem Grundsatz gebaut, der Luft einen möglichst geringen Widerstand zu bieten. Bei etwa 1800 PS Normalleistung der Lokomotive soll der Zug eine Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometer erreichen. Einstweilen werden mit dem neuen Verkehrsmittel Versuchsfahrten unternommen.

Der erste deutsche Stromlinienschnellzug ist in Kassel fertiggestellt und nach Berlin gebracht worden. In seiner äußeren Form ähnelt er den Umrissen eines Zeppelin-Luftschiffes. Die Stromlinienlokomotive stellt den jüngsten Versuch der Lösung des Schnellbahnproblems dar. In gleicher Weise wie die Lokomotive sind auch die Wagen nach dem Grundsatz gebaut, der Luft einen möglichst geringen Widerstand zu bieten. Bei etwa 1800 PS Normalleistung der Lokomotive soll der Zug eine Geschwindigkeit von 175 Stundenkilometer erreichen. Einstweilen werden mit dem neuen Verkehrsmittel Versuchsfahrten unternommen.

Wer eine Anfallquelle kennt, tut unrecht, wenn er sie nicht nennt!

„Warum wolltet Ihr mich töten?“

„Um meinem Vaterland zu dienen, Sire. Jeder gute Deutsche, der mit dem Schicksal seines Landes fühlt, muß brennend wünschen, daß Ihr aus dieser Welt verschwindet. Ihr habt Vasallen aus uns gemacht, wir atmen in Deutschland die Luft des Kerkers.“

„Ihr seht den Tyrannen in mir, weil Ihr meine Absichten mißverstehet. Ich will die Einheit und den Frieden Europas.“

„Und Ihr schüßt die Knechtung Deutschlands“, entgegnete der Student mit aller Klarheit.

„Ihr seid ein Kind, kurzblickend, verständnislos. Ich spüre kein Bedürfnis, mich in Diskussionen mit Eurer Unvernunft einzulassen. Ihr habt Euer Leben verwirrt.“

„Ich weiß es“, entgegnete der Student.

„Ihr seid irreführend, verblendet durch so alberne Schriften wie diese, die Ihr mir entgegengeschwenkt habt. Ich will Euch laufen lassen, wenn Ihr Eure Tat bereut. Ihr seid jung und seht so aus, als hättet Ihr das Zeug, ein brauchbarer Mensch zu werden. Versprecht Ihr, daß Ihr in Zukunft diese Dummheiten lassen wollt?“

„Nie!“

„Wie?“, fragte der Kaiser erstaunt, „Ihr bereut nicht?“

„Nein, Sire, ich bereue nur, daß ich nicht klug genug vorging. Das nächste Mal wird es besser gelingen — falls Ihr mich freiläßt.“

„Ihr seid wahnsinnig“, sagte der Kaiser und stampfte erregt mit dem Fuß. „Ich habe Euch herauskommen lassen, weil ich die Absicht hatte, Euch zu befragen, wenn Ihr Vernunft annehmt. Ihr seid ein Wirrkopf, ein verrückter Phantast, Leute wie Ihr sind äußerst gefährlich. Ich will Euch geben, was Ihr verdient. Ihr zwingt mich dazu.“

Er winkte ab, und man führte den Deutschen hinaus. Der Kaiser trat noch einmal für eine kurze Zeit an das Fenster, gedankenvoll, die Hände auf dem Rücken, dann setzte er sich an den Schreibtisch.

„Rapp“, sagte er, „wenn es viele von dieser Art gibt, bin ich verloren. Er hatte schöne Augen und ein so offenes Gesicht. Schade um ihn.“

Dann sprach man wieder von Geschäften.

In der Frühe des nächsten Morgens hörten die Leute draußen in der Nähe eine knatternde Salve aus der Gegend der Schießgräben herüberhallen.

Heiteres aus der Soldatenzeit

Nacherzählt von Waldemar Geyer

Sehr schmeichelhaft

Musketier Meyer III ist in Zivil Friseur und hat deshalb auch draußen im Feld, im Ruhequartier, einen Rasteralon aufgemacht. Schon am dritten Tage kam auch der Herr Major zum Rasieren, und Meyer III, in seiner freudigen Aufregung, schneidet den Herrn Major. Doch der ist gerade gut gelaunt und knurrt nur:

„Ja, mein lieber Meyer, das kommt vom vielen Saufen.“

Meyer III reißt die Hacken zusammen und sagt:

„Sawohl, Herr Major — das macht die Haut so spröde!“

Abstammung

Ein Unteroffizier fragt seine neuen Rekruten aus. Ein etwas dämlicher Rekrut antwortet auf die Frage, was er für ein Landsmann sei: „Ich bin Berliner, Herr Unteroffizier.“

Dieser will das nicht glauben.

„Sawohl“, wiederholte der Rekrut, „ich bin in Berlin geboren; meine Eltern sind ja keine Berliner, mein Vater ist aus Krottschin und meine Mutter aus Stiepel.“

Da wird der Unteroffizier wütend und schimpft: „Ja, Mensch, glaubst du denn, wenn eine Kacke in einem Fischladen Junge kriegt, dann sind das Kieler Sprotten?“

Nur teilweise

Ein feudaler Husarenoffizier erzählte von seinen Kriegserlebnissen: „Einmal, da habe ich beten gelernt. Ich hatte mich nachts bei strömendem Regen verirrt, war stundenlang umhergeirrt, mein Gaul lahmt, da habe ich gebetet, der liebe Gott möchte mich doch zu anständigen Menschen führen.“

„Nun“, fragte einer, „hat der liebe Gott denn Ihr Gebet erhört?“

„Nur teilweise — auf Train bin ich gestoßen!“

Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend 1936

Die Revolution des Jahres 1933 war eine Revolution der Jugend! Jugend in Partei, SA., SS. und HJ. ist der Garant für die Erreichung des Zieles gewesen. Jugend wird in aller Zukunft nötig sein, um die Ideen vom nationalsozialistischen Staat weiterzutragen. Die deutsche Jugend muß an dem neuen Deutschland, das sie einmal übernehmen soll, mitgestalten. Von der bloßen Anerkennung der nationalsozialistischen Idee, der nicht die Tat auf dem Fuße folgt, hat dieses junge Deutschland aber nichts. Die deutsche Jugend muß für die Zukunft einsatzfähig sein. Zum Einsatz bereit ist aber immer nur der, der sich für diesen Einsatz fähig hält; das gilt vor allem auch von dem Beruf.

Die Reichsjugendführung in Gemeinschaft mit der Deutschen Arbeitsfront ruft deshalb die deutsche Jugend zum dritten Reichsberufswettkampf (RBWK.). Im friedlichen Wettbewerb soll der junge Arbeiter sein Können zeigen, soll zeigen, was er in seinen Lehrjahren gelernt hat, welche Kenntnisse er sich durch die Fortbildung in den Kursen der zusätzlichen Berufsschulung und durch eigene Erfahrung erworben hat. Soll auch durch den Reichsberufswettkampf kein Strebertum großgezüchtet werden, so muß doch an der Forderung nach hoher Berufsleistung festgehalten werden.

Im Gegenjahr zu früheren Jahren findet der Reichsberufswettkampf 1936 in einem Zeitraum von vierzehn Tagen statt, und zwar vom 2. bis 15. Februar; als Abschluß findet der Schaufensterwettbewerb statt. Sind so die Sieger der Orte ermittelt worden, dann spielt sich der Gauwettkampf am 14. und 15. März und der Reichsausscheidungskampf vom 24. bis 30. April 1936 statt.

Die Teilnehmerzahl am Reichsberufswettkampf ist mit einer Million festgesetzt worden und darf nicht überschritten werden. Jeder, der sich vorschriftsmäßig angemeldet hat, bekam darüber eine Bescheinigung, die ihm die Gewähr dafür gibt, daß er zum Reichsberufswettkampf zugelassen ist. Die Teilnehmer erhalten diesmal keine Plaketten, sondern Teilnehmerurkunden.

An diesem Reichsberufswettkampf sollen nicht nur Lehrlinge, sondern auch in erhöhtem Maße angelebte und ungelernte jugendliche Arbeiter teilnehmen. Diesen Jugendlichen werden sogenannte Eignungsaufgaben in zwei Schwierigkeitsstufen gestellt.

Beim Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend geht es nicht um materielle Vergünstigungen. Der Handschlag und Dank des Führers ist dem deutschen Jungarbeiter der wertvollste Preis, der in einem Wettstreit verliehen werden kann. Es werden daher an die Gau- und Ortsieger keine Preise verteilt; sie erhalten Siegerurkunden. Zur beruflichen Weiterbildung der Gau- und Reichsieger werden Stipendien zur Verfügung gestellt. Es werden auch nicht wie bisher nur 30 bis 40 Reichsieger ermittelt, sondern jeder Berufszweig stellt einen Reichsieger. Daraus ergibt sich, daß in diesem Jahre etwa 200 bis 250 Reichsieger aus dem Kampf hervorgehen. Diese können natürlich nicht alle dem Führer vorgestellt werden und dessen Gäste sein. Deshalb hat man noch ein besonderes Auscheidungsverfahren herausgearbeitet: Jeder der Reichsieger muß sich noch einer weltanschaulichen und sportlichen Prüfung unterziehen. Die aus dieser Prüfung hervorgehenden dreißig Besten werden dem Führer vorgestellt und werden dessen Gäste sein. Die übrigen sind jeweils Gäste des für den Gau zuständigen Gauleiters.

Im Vorjahr noch war der Reichsberufswettkampf ein Kampf der werktätigen Jugend. In diesem Jahre beteiligen sich zum ersten Male auf eigenen Wunsch die Studierenden sämtlicher Hoch- und Fachschulen. Arbeiter und Student treten heute gemeinsam zum Wettkampf an, jeder auf seinem Arbeitsgebiet. Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend und Reichsleistungskampf der Studenten sind beide aus der nationalsozialistischen Idee der deutschen Gemeinschaft geboren, um die besten und tüchtigsten jungen Menschen aus

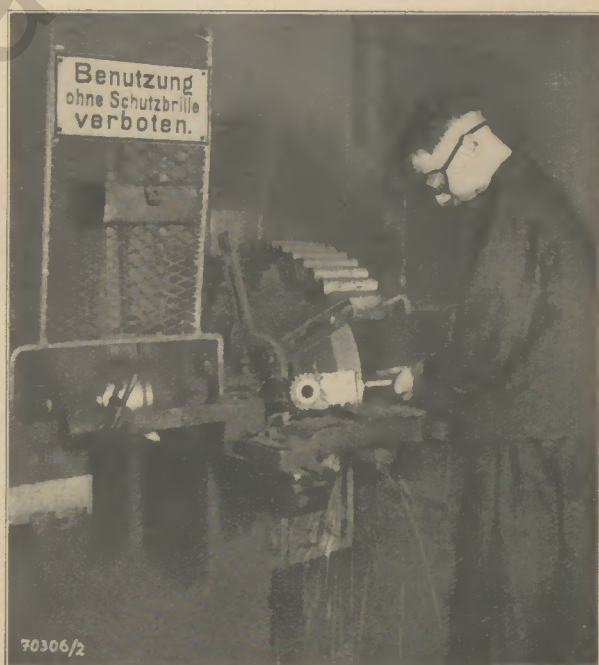
Bilder aus unseren Betrieben



Auf der Kotsbatterie



Dreherei in der Lehrwerkstatt



Am Schleifstein



Dampfträn im Hüttengelände



Aufnahmen H. Liebetrau
Am Stahlwerk

allen Ständen unseres Volkes zu ermitteln. Sportwettkämpfe gibt es in aller Welt. Geisteswettkämpfe gibt es auch in aller Welt. Aber nirgends gibt es einen Wettkampf im Beruf, der freiwillig ist. 1936 ist das Jahr der Olympiade. Wir sind alle der festen Überzeugung, daß die deutsche Jugend hier ihren Mann stehen wird. Im Augenblick aber liegt vor uns ein deutsches Ereignis der Jugend, die

Olympiade der Arbeit 1936

Betriebsappell am 23. Dezember 1935, verbunden mit Weihnachtsfeier

bei der Ruhrstahl A.-G., Stahlwerk Krieger, Düsseldorf-Oberkassel

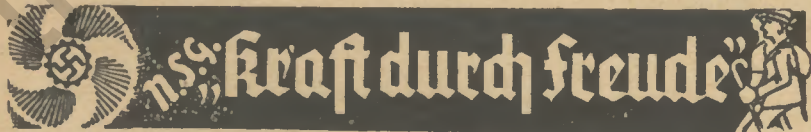
Unser letzter Betriebsappell im Jahre 1935 war auf den 23. Dezember anberaumt und wurde gleichzeitig für die gesamte Gefolgschaft eine Feierstunde unter dem strahlenden Lichterbaum. Fleißige Hände hatten in der großen Werkshalle unserer Bearbeitungsanstalt einen Platz geschaffen, der festlich mit Tannengrün und den Reichsfahnen geschmückt war. Nach der Eröffnung durch Betriebszellenobmann Pg. Illinger lautete die vielhundertköpfige Gefolgschaft dem vom Musikverein dargebrachten Marsch und der vom Gesangsverein vorgetragenen Weise „Werkslied“, worauf der Betriebsführer, Herr Direktor Neuhoff, das Wort ergriff. In seiner Rede an die Gefolgschaft führte er eingangs aus, daß er namens der Werksleitung jedem Mitarbeiter den Dank für die bisherige Gefolgschaftstreue ausspreche. Wir sind, so sagte er weiter, eine Gemeinschaft, die auf Gedeih und Verderb zusammengehört. Nur durch gemeinsames Wollen und gegenseitiges Verstehen kann unsere Arbeit Früchte tragen und können wir hoffen, daß auch dem deutschen Volk und damit uns allen eine glücklichere Zukunft beschieden wird. Herr Direktor Neuhoff gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß es in diesem Jahre möglich gewesen sei, zum ersten Male allen Arbeitskameraden eine Weihnachtsgratifikation auszahlen zu können, wobei er betonte, daß dem Betriebszellenobmann Illinger und dem Vertrauensrat besonderer Dank in dieser Hinsicht gebühre. Im weiteren Verlauf gab der Betriebsführer einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Werkes im zu Ende gehenden Jahr und über die Aussichten für das kommende Geschäftsjahr. Nachdem er noch auf die im Interesse der Gefolgschaft in Aussicht genommenen Neuanlagen und Bauvorhaben hingewiesen hatte, schloß er seine umfangreichen Ausführungen mit dem Appell: Möge jeder an seinem Platze ehrlich seine Pflicht tun, um so am besten unserem Werk, unserem Vaterland und unserem Führer Adolf Hitler zu dienen. Die Gefolgschaft bewies durch den gespendeten Beifall, daß sie den Worten ihres Betriebsführers gefolgt war und ihn richtig verstanden hatte.

Hierauf brachten unsere Lehrlinge einen Sprechchor „Weihnacht wird's in deutschen Landen“ zum Vortrag, der von der Gefolgschaft dankbar aufgenommen wurde. Nach weiteren Gesang- und Orchesterdarbietungen unseres Gesang- und Musikvereins sprach Betriebszellenobmann Pg. Illinger zur Gefolgschaft. Er brachte zunächst den Dank der Gefolgschaft an die Werksleitung zum Ausdruck und übergab dem Betriebsführer namens der Gefolgschaft als sichtbares Zeichen des Dankes eine Bronzebüste des Führers für bewiesenen Tatsozialismus. Pg. Illinger wies darauf hin, daß der uns vom Betriebsführer ausgesprochene Dank für unsere Mitarbeit im vergangenen Jahr Anlaß sein wird, auch weiterhin den geraden Weg getreuer Pflichterfüllung zu gehen. Unser Führer Adolf Hitler werde uns in all unserem Tun und Handeln ein lebendiges Vorbild sein. Die Ausführungen des Betriebszellenobmanns bezüglich der Weihnachtsgratifikation an die Gefolgschaft gipfelten darin, daß man die von uns geleistete Arbeit und in dieser den Menschen anerkennt und achtet. In seinen weiteren Ausführungen über die Arbeitskameradschaft folgte Pg. Illinger, daß bei einer Kameradschaft jeder Teil, somit auch wir, Pflichten habe. Als Beispiel führte er an, daß alle Frontsoldaten diese Pflichten kennen und wissen, daß sie oft alles, harte Überwindung und ausdauernde Treue, gefordert haben. So, wie wir vom Führer dieses Betriebes erwarten, daß er sich für uns einsetzt, so müssen wir auch bereit sein, jederzeit für ihn einzutreten. Weiter dankte Pg. Illinger allen Kameraden für ihre bewiesene Opferfreudigkeit während des bisherigen Verlaufs des Winterhilfswerkes.

Wie sehr unser Betriebszellenobmann allen aus dem Herzen gesprochen hatte, bezeugte der Beifall seitens der Gefolgschaft, der sich zum Brausen steigerte, als Illinger ein großes gerahmtes Bildnis des Führers mit einer Widmung von den Arbeitskameraden als Dank für seine Tätigkeit im Sinne der Betriebs- und Volksgemeinschaft überreichte wurde.

Der Ortswart der DAF, Oberkassel, Pg. Saßmann, würdigte in seiner nun folgenden Ansprache die Arbeit der NSD. und überbrachte die Grüße der Ortsverwaltung. Mit treffenden Worten bezeichnete Pg. Saßmann die Betriebsgemeinschaft in unserem Werk als vorbildlich.

Nach einem gemeinschaftlich gesungenen Weihnachtslied gedachten wir mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ unseres Führers Adolf Hitler und beschlossen den Weihnachtsappell mit dem Horst-Wessel-Lied.



An Winter-Urlaubsfahrten

führt die NSG „Kraft durch Freude“ folgende Fahrten durch: Vier Urlaubsfahrten gehen in diesem Winter nach Oberbayern. Jede Fahrt bietet die Möglichkeit, die Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen zu besuchen. Eine Freifahrt und eine Eintrittskarte hierhin ist in dem Preis eingegriffen.

Vom 1. bis 15. 2. 36 ins Tegernseegebiet, Preis 64,60 RM.

Vom 8. bis 17. 2. 36 ins Schlierseegebiet, Preis 49,40 RM.

Vom 14. bis 29. 2. 36 ins Tegernseegebiet, Preis 67,50 RM.

Vom 14. bis 23. 2. 36 ins Gebiet um Bad Tölz, Preis 48,50 RM.

Sonne und Schnee in Südbayern. Der bayerische Winter ist kein rauher Gries-

gram, nein, der ist Fröhlichkeit, Schnee und Sonne. Die Augen blitzen hell, Wangen prangen frisch, Lied und Lachen klingen. Ein weißes Paradies. In Garmisch sind die Winterspiele. Olympiade 1936. Alle Kanonen werden erwartet. Start, Sport, Reford. Alle

Fahrten einschließlich Bahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung. Anmeldungen möglichst sofort bei dem Betriebs- oder Ortswart. Weiterhin können beim Kreisamt Anmeldungen getätigt werden.

In diesem Monat sind erstmalig die KdF-Monatshefte herausgekommen. Bei allen KdF-Stellen sind diese Hefte erhältlich. In den Betrieben und Ortsgruppen liegen Listen aus zur Eintragung, in der sich jeder eintragen kann, der diese Hefte beziehen will. Bezugspreis monatlich zehn Reichspfennig. Einzelerkauf zwanzig Reichspfennig. Jedem DAF-Mann ein KdF-Programm. — Im Februarheft erscheint das große Reiseprogramm 1936. Sichere sich jeder schon jetzt ein Monatsheft!

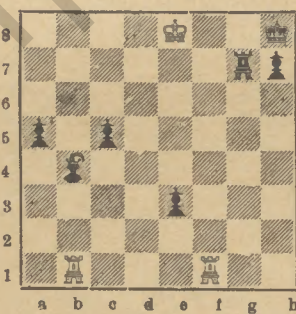


Wetterstein Hattingen, Stadtwald.
Aufgang zum Bismarckturm

Das Kreisamt „Kraft durch Freude“ Ennepe-Ruhr befindet sich nunmehr in Gevelsberg, Wittener Straße 5, Telefon 3856.

Schachette

Partieaufgabe



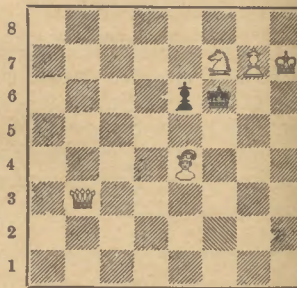
Weiß am Zuge hält remis.

Kontrollstellung:
Weiß: Ke8, Tbl, Tfl (3).
Schwarz: Kh8, Tg7, Lb4, Ba5, c5, e3, h7 (7).
2 Punkte.

Kontrollstellung:
Weiß: Kh7, Db3, Le4, Sf7, Bg7 (5).
Schwarz: Kf6, Be6 (2).
2 Punkte.

Lehr-Aufgabe

Von Gottschall



Weiß am Zuge setzt im zweiten Zuge matt.



Geheimchriftsträstel

Prozentum.

1 2 3 4 5 — — 6 7 3 6 8 — — 9 10 2 11 12 13 — — 14 7 6 — — 12 11 6 8 9 6
8 15 16 10 7 4 5 13 — — 6 8 16 11 6 10 10 13 — — 17 6 3 3 — — 6 8 — — 7 3 — —
17 2 8 1 6 3 — — 3 6 8 19 15 6 10 18 — — 6 7 3 9 6 5 11 6 10 10 13 — — 1 7 13 — —
19 2 10 12 11 3 9 — — 6 7 3 6 1 — — 16 8 20 19 13 6 8 19 13 2 8 8 13 6 3 — — 15 8
6 14 7 9 13 — — 14 2 19 18 — — 11 6 12 6 8 5 7 13 18 13 6 — — 10 11 16 13 — —
14 6 3 — — 21 20 6 8 15 6 8 — — 18 4 5 2 9 14 7 9 13. — — Die Zahlen sind durch
Buchstaben zu ersetzen und ergeben bei richtiger Lösung ein Zitat von Schmidt-Cabanis.
Als Schlüsselwörter dienen: 5 11 19 11 1 = Stadt in Schleswig-Holstein; 17 2 9
3 6 8 = deutscher Komponist; 18 7 13 2 14 6 10 10 6 = Stadtteile.
Für die richtige Lösung 3 Punkte.

Unsere Löserliste bis einschließlich Nr. 24 der Werks-Zeitung

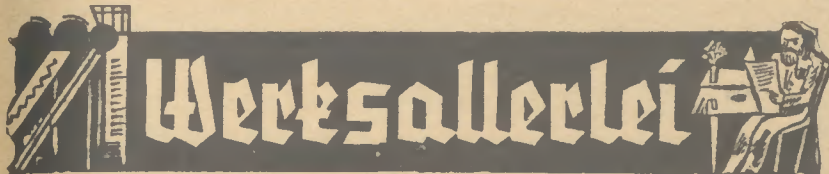
1. Pelke, Heinz: 75 Punkte; 2. Holbein, Georg: 61 Punkte; 3. Pauluck, Fritz: 50 Punkte; 4. Fick, Gertha: 11 Punkte; 5. Wiegand, Walter: 10 Punkte; 6. Dide, Walter: 7 Punkte; 7. Neuhaus, Karl: 4 Punkte; 8. Lüke, Heinz: 3 Punkte; 9. Kämpfer, Walter: 3 Punkte.

Wir machen an dieser Stelle nochmal darauf aufmerksam, daß nach Erreichen von 100 Punkten ein Barpreis von 3 RM. dem Gewinner gezahlt wird, so daß also jeder mal Preisträger wird.

Briefkasten für unsere Rätselfreunde

In dem Endspiel von Moravec in Nr. 26 der Werkszeitung ist ein Springer mit hineingehüpft, der nicht dahin gehört. Er ist gänzlich vom Brett zu nehmen. Die angegebene Kontrollstellung stimmt.

Herrn G. H. Welper: Zu Ihrer Lösung der Partiaufgabe aus Nr. 24 der Werkszeitung: Nach Ihrem dritten Zuge 3. Td1 — d7+ würde folgen 3. De6 × d7. Nach dem Damenabtausch würde höchstens noch Remis zu erreichen sein.



Unsere Jubilare

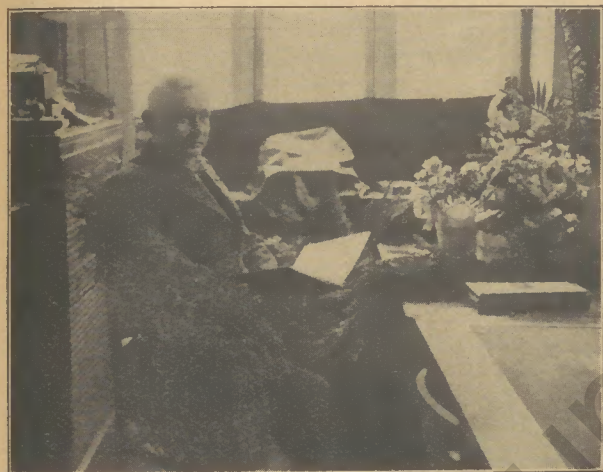
Berichtigung!

Der Jubilar aus Werkszeitung Nr. 1 heißt nicht Wilhelm Flocke, sondern Wilhelm Glase.

Gussstahlwerk Witten

Herr Eduard Schacht, Stahlwerk, konnte am 15. 12. 1935 auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken.

(Bild nebenstehend)



Herr
Walter Plate,
Abt. Verkauf,
konnte am 2. 1. 36
auf eine fünfund-
zwanzigjährige
Tätigkeit zurück-
blicken.

Am 6. 1. 36 konnte
Herr Nikolaus
Pütz, Blockwalz-
werk, auf eine
fünfundzwanzig-
jährige Tätigkeit
zurückblicken.

Den Jubilaren
unsere herzlichsten
Glückwünsche!



Werk Gelsenkirchen

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:

Lohnbuchhalter
Adolf Schweer,
eingetreten am 27. 12. 1910.
Dem Jubilar unseren herz-
lichsten Glückwunsch.



Preßwerke Brackwede

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit kann zurückblicken:

Presser Gustav Obermann,
eingetreten 1910.

Dem Jubilar unseren herzlich-
sten Glückwunsch.



Familiennachrichten

Henrichshütte

Eheschließungen:

Heinrich Dahlhaus, Mech. Rep.-Werkstatt, am 28. 12. 35.

Geburten:

Ein Sohn:

Gerhard Annen, Konstruktionswerkstatt, am 3. 1. 36 — Gerhard; Wilhelm Jammer-
gen, Rumpelbau, am 4. 1. 36 — Willi; Wilhelm Forbeck, Allgemein. Reparaturwerkstatt,
am 7. 1. 36 — Wilhelm; Fritz Schäfer, Eisengießerei, am 18. 12. 35 — Wilhelm.

Eine Tochter:

Fritz Wolf, Eisengießerei, am 31. 12. 35 — Regina; Josef Kummel, Hammerwerk,
am 7. 1. 36 — Martha.

Sterbefälle:

Karl Niehaube, Mech. Werkstatt III, am 4. 1. 36; Ehefrau des Richard Kaslen-
berg, Hochofen, am 4. 1. 36; Friedrich Gottmann, Stahlformgießerei, am 10. 1. 36;
Ehefrau des Gustav Zimmermann, Eisengießerei, am 11. 1. 36.

Gussstahlwerk Witten

Eheschließungen:

Paul Jengler, Walzendreherei Grob und Fein, am 19. 12. 35; Emil Volz, Hammer-
werk I, am 24. 12. 35; Alfred Schilbe, Grobblechwalzwerk, am 2. 1. 36; Adolf Fredmann,
Zurichterei II, am 7. 1. 36.

Geburten:

Ein Sohn:

August Witt, Stahlwerk, am 16. 12. 35 — Horst; Gustav Grahe, Zurichterei Block-
werk, am 19. 12. 35 — Horst; Josef Jansen, Klein- und Gießschmiede, am 24. 12. 35 —
Klaus; Hermann Bollmar, Zurichterei II, am 7. 1. 36 — Horst.

Eine Tochter:

Helmuth Westerdorf, Drahtwalzwerk, am 14. 12. 35 — Edeltraud; Friedrich Busch-
mann, Zurichterei Grobwaren, am 22. 12. 35 — Karola; Erich Mittel, Zurichterei II,
am 26. 12. 35 — Christel.

Sterbefälle:

Ehefrau des Johann Kniewel, Bearb.-Werkstatt IV, am 4. 1. 36, 27 Jahre alt.

Werk Gelsenkirchen

Eheschließungen:

Erich Spangenberg, Schlosserei, am 23. 12. 35.

Geburten:

Ein Sohn:

Fritz Meier, Werkzeugmacherei, am 23. 12. 35.

Eine Tochter:

Emil Jerschewski, Martinwerk II, am 31. 12. 35.

Sterbefälle:

Studenbrock, Martinwerk I, am 28. 12. 35 — Kind.

Preßwerke Brackwede

Eheschließungen:

Alfred Meyer, am 20. 12. 35; Wilhelm Wanner, am 3. 1. 36.

Geburten:

Ein Sohn:

Karl Brintmann, Verkauf, am 8. 12. 35 — Horst.

Stahlwerk Krieger

Eheschließungen:

Johann Giesen, Bearbeitungswerkstatt, am 23. 12. 35.

Geburten:

Eine Tochter:

Johann Holzapfel, Schreinerei, am 31. 12. 35 — Sibylla, Hubertine.

Sterbefälle:

Hans Gielissen, Stahlwerk, am 31. 12. 35; Heinrich Zimmermann, Schreinerei,
am 2. 1. 36; Gerhard Böken, Stahlwerk, am 4. 1. 36.

Nachruf

Am 31. Dezember 1935 riß der Tod durch einen tragischen Unglücksfall in unserem Werk unser Gefolgschaftsmitglied

Herrn Hans Gielissen

im Alter von beinahe einundzwanzig Jahren aus unseren Reihen.

Dieser junge Arbeitskamerad, der so plötzlich an den Unfallfolgen von uns scheiden mußte, hat seit dem Jahre 1932 bis zuletzt in treuer Pflichterfüllung auf seinen Posten gestanden. Er war sowohl bei seinen Vorgesetzten als auch bei seinen Mitarbeitern beliebt. Mit den Angehörigen des so jäh aus dem Leben gerissenen jungen schaffenden Menschen trauert die gesamte Gefolgschaft unseres Werkes.

Wir werden das Andenken an den Verstorbenen stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl-Äktiengesellschaft
Stahlwerk Krieger

Nachruf

Am 4. Januar 1936 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied, der Dreher

Herr Karl Nierhaube

im Alter von achtunddreißig Jahren.

Der Verstorbene stand vierundzwanzig Jahre in unseren Diensten und hat sich in der langen Zeit seiner Werkzugehörigkeit stets als fleißiger und treuer Mitarbeiter bewährt.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl-Äktiengesellschaft
Henrichshütte

Nachruf

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 10. Januar 1936 unser Formerlehrling

Herr Friedrich Goltmann

im sechzehnten Lebensjahre.

Wir werden unserem fleißigen und stets zuvorkommenden Arbeitskameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl-Äktiengesellschaft
Henrichshütte

Nachruf

Am 2. Januar 1936 verstarb nach langem, schwerem Krankenlager unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Heinrich Zimmermann

im Alter von siebenundzwanzig Jahren. Der Verstorbene hat seinen in unserem Werk erlernten Beruf von 1922 mit kurzen Unterbrechungen bis zum Jahre 1934 in treuer Pflichterfüllung ausgeübt, bis ihn sein Leiden zwang, die Arbeit aufzugeben.

Wir werden das Andenken an den lieben Arbeitskameraden stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl-Äktiengesellschaft
Stahlwerk Krieger

Nachruf

Am 4. Januar 1936 verstarb plötzlich und unerwartet an Lungenentzündung unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Gerhard Göken

im Alter von vierunddreißig Jahren. Der Verstorbene stand seit dem Jahre 1932 in unseren Diensten und hat sich stets als fleißiger und treuer Mitarbeiter bewährt.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl-Äktiengesellschaft
Stahlwerk Krieger

Beim Einkauf

Rumpf

Vanillinzucker

mit Gutschein

von Ihrem
Kaufmann verlangen
Rezeptbuch kostenlos

Alle Materialien
Holz-
vorlagen zur
Laubsägerei
Liste gratis.
Hofmann &
Schmitt
Limburgerhof 28
(Pfalz)

NEUE GÄNSEFEDERN

Reelle staubfreie Ware. Schlachtfedern mit Daunen Pfd. 2,- und 2,50. Kleine daunige Federn 3,50. Halbdauen 4,50 und 5,50. Gänsefedern 7,- und 8,- RM. Geschlossene Bettfedern Pfd. 2,75 und 4,-; dte. Gänsefedern 5,- und 6,50 RM. Rücknahme bei Nichtgefallen. Ab 5 Pfd. portofrei. Versand Nachn. Reinhold Lauersdorf in Neutrebbin Oderbruch 12. Gänsegroßmästerei und Bettfederverband.

Besser einen
Wecker kaufen
Als zur Arbeit
rasen, laufen.
Weckuhren
ab RM. 2,95

Alfred
Wilke
Hattungen
Gr. Weilstr. 19



Thüring. Höh. Techn.
Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Flugzeugbau, Autobau, Heizung,
Lüftung usw.

Thüringen
Hildburghausen

Neue Gänsefedern

Zum Selbststreifen mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, Pfund 1,50, beste Qualität 2,50. Gänse-1/2-Dauen halbweiß 3,50, weiß 5,00, Ia 5,50, Ia Volldaunen weiß 7,00, 8,00, gerissene Federn mit Daunen halbweiß 3,25, weiß 4,25, sehr zart und weich 5,25, Ia 6,25. Preiswert, Garantie-Inlette. Versand per Nachnahme, ab 5 Pfund portofrei. Garantie für reelle, staubfr. Ware. Nehme Nichtgefallend. zur. Paul Wodrich, Gänsefedernwäscherei, Neutrebbin, 136, Oderbruch. Altes u. groß. deutsches Bettfederverband-Geschäft

Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen ??



Heute schreiben!
Wir machen Ihnen
einen Vorschlag,
der Ihnen sofort
gefallen wird!

E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik
Brakwede-Bielefeld 472

Reelle Bezugsquelle

Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2,-, allerbeste Qualität 2,50, nur kleine Federn mit Daunen 3,50, Halbdauen 5,- u. 5,50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3,25 u. 4,25, hochpr. 5,25, allerf. 6,25, Ia Volldaunen 7,- u. 8,-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 61 b (Oderbr.).
Ältestes und größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

Handarbeiter

für Eueren Beruf ist das richtige Hand- und Fußpflegemittel, das nie versagt
PRAX flüssig

Gute Tiefenwirkung, Geschmeidigmachung der harten und Hornhaut. Erhöht die Widerstandskraft gegen Witterungseinfluß, ist billig im Gebrauch und unbegrenzt haltbar. — Erhältlich in Drogerien, wenn nicht, bei Herst. P. Rodax, chem. pharmaz. Präparate Dresden A. 19/44, Flasche RM. 1,60 od. 2,90 franko Nachn. Vertr. ge.

Für das Lehrlingsorchester der Henrichshütte wird ein guter

Geiger

als Leiter gesucht.
Meldungen im Ausbildungswejen der Henrichshütte.

Der Kleinatlas mit großen Karten!



Meyers
Taschen-Atlas

55 sechsfarbige Haupt- und Nebenkarten nach dem neuesten Stande, geographische Einleitung und Register mit rund 21.000 Namen. Buchformat 13x25 cm. Format der Karten bis zu 39x25 cm.

Preis nur 3 RM. in Leinen

Meyers Taschen-Atlas ist unter allen Kleinatlanten dieser Preislage einzigartig durch Größe, Maßstab und Qualität seiner Karten sowie durch ihre Bindung und Faltung (DRGM). Die durchweg sechsfarbig und mit der Hand in Stein gestochenen Karten sind trotz reichster Beschriftung klar und übersichtlich. Sämtliche Karten sind einzeln auf Fäße gehängt, so daß der Buchblock nicht auseinanderbrechen kann

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verlag Bibliographisches Institut AG., Leipzig

Entteltung

Bis zu 10 Pfd. Abnahme schon durch die 10 tägige Gratisprobierzeit. Meinem Garant. unerschädlt. Entfett.-Tee mgl. Vers. a. j. d. mannop. tofr. u. ohne erspflichtung durch Dr. Werner Janssen Charlottenburg 1/276 A

Bettmässen

Auskennt Kostentun wie man von
beseitigt wird. Alter u. Geschlecht angeben. Vers. d. Dr. med. Eisenbach's Methode F. Knauer, München 41 Dachauer Str. 15



Elegant gemalt, schmal- und großformatig
Kammgarne
Anzugstoffe mit neuem Seiden-Effecten

Anzug-Kammgarne u. 145 kr. p. m. 6,50 5,50 4,50
Reine Kammgarne u. 145 kr. p. m. 11,50 9,50 7,50
Blaue Kammgarne u. 145 kr. p. m. 9,50 7,50 5,50
Neue preiswerte Damen-Mantel-Stoffe u. 145 kr. p. m. 7,50 5,50 3,50
Herren-Unter- u. Mantel-Stoffe u. 145 kr. p. m. 9,50 6,50 4,50
Mustervorstellung kostenlos!

Tuch-Zett
BITBURG (Eifel)

Kleinpendel



Für 15.- Mark

Merkur-Uhren
1 Mod Herren- od. Damen-Armband-Uhr. Walsgold-Double à Dieselbe u. 800 Silber oder verchromt à. Moderne Kavalier Taschen Uhr extra flach, reich illustriert, diverse hochlegante Muster. Jede Uhr mit Fabrik Garantie, sorgf. geprüft, genau reguliert, Formschoheit. Kein Geld im Voraus einzuenden. Lieferung erfolgt sofort.
Merkur Verband
Berlin W 35/149
Bitte Inserat einzuenden

In 3 Tagen

Nichtraucher

Erfolge verblüfft. Auskunft kostenlos. 1000 de Original-Schreiben Geheilten. Laboratorium Hansa Friedrichshagen A78 b. Berlin, Ahornallee 27